

Festliche Serenaden Schloß Favorite

Georg Friedrich Handel

Triosonate B-Dur

für Flöte, Violine und B.c.

Adagio - Allegro - Largo - Allegro

Tommaso Giordani

Quartett G - Durfür Flöte, Violine, Violoncello und
konzertierendes Cembalo*Allegro - Rondo. Allegro*

Louis Gabriele Guillemain

Quartett A-Dur

für Flöte, Violine, Violoncello und Cembalo

Allegro moderato - Aria gratoso - Allegro

PAUSE

Carl Friedrich Abel

Triosonate c - moll

für Flöte, Violine und B.c.

Adagio - Alla breve - Vivace

Wilhelm Friedemann Bach

Sonata

per Flauto traverso, Violino e Basso

Largo - Allegro ma non troppo - Vivace

Georg Philipp Telemann

Quartett h-moll*Pariser Quartett*

für Flöte, Violine, Violoncello und Cembalo

Pélude-Coulant-Gai-Vite-Triste-Menuet

hielt sich 1737 für acht Monate in Paris auf. Dort studierte er den französischen Stil und komponierte seine berühmten "Pariser Quartette". Das Besondere und Neue an diesen Werken war, dass er sie mit einem obligaten Violoncello besetzte, so dass das tiefe Instrument gleichberechtigt neben der Flöte und der Violine steht und nicht nur die Aufgabe hat, das begleitende Cembalo zu unterstützen. Ein entscheidender Schritt in der Musikgeschichte, da er doch aus dieser Gleichberechtigung von vier Instrumenten ein Weg vorzeichnete, der die barocke Welt des Generalbasses oder des basso continuo verließ. Der Weg führte hin zum Inbegriff der kammermusikalischen Vollendung, dem Streichquartett der Klassik. Telemann hat nur einen kleinen Schritt in diese Richtung getan und es sollte noch 30 bis 40 Jahre dauern, bis die ersten Streichquartette von Haydn komponiert wurden.

Die Quartette von Telemann in Paris zu hören, muss ein wahres Vergnügen gewesen sein; wurden sie doch von den besten Musikern der Zeit aufgeführt, voran Michel Blavet, der grosse französische Flötenvirtuose und Jean-Pierre Guignon, ein Meister auf der Geige, der in Konkurrenz mit Guillemain stand.

Jochen Baier	Flöte
Manfred Dörge	Violine
Christophe Corazolla	Violoncello
Gertrud Zimmermann	Cembalo

Georg Philipp Telemann**Quantz - Collegium e.V.***Künstlerische Leitung: Jochen Baier***Quartetto****Samstag 4. September · 20 Uhr****Sonntag 5. September · 19 Uhr**

Georg Friedrich Händel

ist heute mit einer Triosonate im Stil einer Kirchen-sonate, das bedeutet die Satzfolge langsam-schnell-langsam-schnell, vertreten. Ein barockes Musikstück, ganz der Tradition seiner Zeit verhaftet. Das Cembalo und das Violoncello bilden zusammen die Einheit des *Generalbasses* oder des *basso continuo* und die beiden Melodieinstrumente gestalten darüber die musikalischen Themen und Figurationen. Im Gegensatz hierzu sind bei *obligaten* Stimmen die gleiche Anzahl von Musikern zu hören und zu sehen, das Cembalo und das Violoncello greifen aber mehr und selbstbewusster in das gesamte musikalische Geschehen mit ein.

Tommaso Giordani

wurde vermutlich in Neapel geboren, lebte aber vorwiegend in England. Dorthin gelangte er mit seiner Familie, die als wandernde Operntruppe auf der Insel in Erscheinung trat. 1756 (er war damals 16) wurde in London Giordanis erste Oper aufgeführt. Sein Weg ist erst wieder 1764 in Dublin dokumentiert, wo er versuchte, einem konservativen Publikum seine italienischen Arien nahe zu bringen, was allerdings zunächst gründlich mißlang. Er ging wieder nach London, wo er mit seinen Werken sehr beliebt wurde und sich mit manchen Kompositionen an dem enorm erfolgreichen Johann Christian Bach messen konnte. 1788 wurde er zum Musikdirektor des New Royal Theatre ernannt. 1806 starb er in Dublin.

Louis-Gabriel Guillemain

gehörte zusammen mit Jean-Marie Leclair zu den berühmtesten Geigenvirtuosen des 18. Jahrhunderts. Beide hatten den gleichen Lehrer, Giovanni Battista Somis, in Italien aufgesucht. Seine Werke erfordern eine extrem weit entwickelte Technik und Virtuosität, die teilweise ins Akrobatische hineinführt. Die Begeisterung der Zeitgenossen war einhellig. So schrieb der Organist Loui-Claude Daquin: " *Lorsqu'on parle d'un homme plein de feu, de génie et de vivacité, il faut nommer M. Guillemain, Ordinaire de la Musique du Roi; c'est peut-être le violonist plus rapide et plus extraordinaire qui se puisse entendre....*"

(Wenn man von einem Meister voller Feuer, Genie und Lebhaftigkeit spricht, sollte man M. Guillemain nennen (...); er ist der schnellste und außer-gewöhnlichste Violonist, den man hören kann ...).

Geboren wurde er 1705 in Paris und wurde vom Comte de Rochecouart erzogen, der auch für die geigerische Ausbildung Sorge trug. Nach seinem Aufenthalt in Italien bei Somis wurde er "*symphonist*" (also Orchestergeiger) an der Oper in Lyon und 1729 in Dijon.

1737 ließ er sich in Versailles nieder und wurde zum "*musicien Ordinaire de la Chapelle et de la chambre du roy*" ernannt.

1743 komponierte er für den Herzog von Chartres seine "*Six Sonates en quatuor*". Er nannte sie "*conversations galantes et amusantes entre une flûte traversière, un violon, une basse de viole et la Basse continue*".

Ab 1750 bekam er von Ludwig XV. eine Rente von 500 livres, was er angesichts zerrütteter Finanzen stark benötigte. Sein Ruhm indes wuchs zusehends und er trat 1759 in die Dienste der Königin, wo er an zweiter Stelle auf der Liste der 19 Geiger der Königin in er scheint. Obwohl er das Gehalt der Hofkapelle und der Kammermusik bezog und zusätzliche Einkünfte durch seine Tätigkeit bei der Königin erzielte verschlimmerte seine finanzielle Lage sich zusehends. Es wird vermutet, dass dieser Umstand, die Unfähigkeit Herr über seine Schulden zu werden und Depressionen ihn zu einer fürchterlichen Tat hinrissen. Auf einer Fahrt von Paris nach Versailles verübte er 1770 Selbstmord mit 14 Messerstichen .

Carl Friedrich Abel

enstammte einer Musikerfamilie und wurde 1723 in Köthen geboren. Sein Vater war Gambist und Violoncellist in der Köthener Hofkapelle zur Zeit als Johann Sebastian Bach deren Leiter war.

Carl Friedrich bekam früh eine musikalische Ausbildung und wurde 1748 Gambist in Dresden. "*Mit nur drei Talern in der Tasche*" reiste er 1759 nach London, wo er zum Gambisten der deutschstämmigen Königin Charlotte ernannt wurde. Durch Abel gelangte auch J.Chr. Bach nach London was nicht ohne Auswirkung bleiben sollte. Die beiden Musiker gründeten eine Konzertreihe, die "*Bach - Abelschen Subscriptionskonzerte*" , mit der sie grossen Erfolg

hatten. Ab 1781 allerdings verblasste der Ruhm und als Bach 1782 starb, war das Unternehmen entgültig beendet. Abel, als Gambist ein Vertreter einer aussterbenden Spezies von Musikern, (die Gambe wurde zunehmend als altmodisch empfunden) gilt dessen ungeachtet als Komponist des Überganges zur Klassik und als Vorbote mozartscher Töne. Aber, wie in der *Triosonate c-moll* im Mittelsatz zu hören ist, verstand er auch die Strenge einer Bachschen chromatischen Fuge meisterlich umzusetzen.

Mit der *Sonata per Flauto traverso, Violino e Basso* von

Wilhelm Friedemann Bach

erklingt das zweite kammermusikalische Werk des Bach Sohnes im diesjährigen Favorite-Sommer. Im Unterschied zu den Triosonaten seines Vaters sind seine Werke heute nicht allzuoft im Konzertsaal anzutreffen, obwohl seine Erfindungsgabe und individuelle Ausdruckskraft immer wieder beeindruckt.

Sein unsteter Charakter und sein widerspruchsvolles Leben wurden in der Vergangenheit immer wieder in den Vordergrund gedrängt, was die Rezeption seiner Werke erschwerte. Ein sehr erfolgreicher Roman von Bachvogel aus dem 19. Jhd, liess dann entgültig ein Bild entstehen, dessen romantizierendes Klischee mit der Wirklichkeit nun gar nichts zu tun hatte. Der Zwiespalt des Musikers, mit seinen Ideen und schöpferischen Kräften sich in die gegebenen strengen gesellschaftlichen Verhältnissen einordnen zu müssen, war bei seinem Vater Johann Sebastian kein anderer. Diesem gelang es aber durch seine Kreativität das Problem letztendlich immer wieder zu lösen. Seinem Sohn, dem das Ideal des freien Künstlertums vorschwebte, konnte dies nicht glücken, da er in diesem Sinne zu früh geboren war. Die Zeit war noch nicht reif; erst Haydn und Beethoven gelang es in einem veränderten Umfeld mit viel Mühen, dem schaffenden Künstler eine unabhängigere soziale Stellung zu verschaffen. Wilhelm Friedemann gehörte zu den besten Organisten seiner Zeit und hat mit Sicherheit bis heute die allergrößte Bedeutung als Komponist von Kammermusik - und Klavierwerken.